
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 15 (1987)

DOI: 10.11588/fr.1987.0.53304

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

politique surtout: la pratique d'ouverture des archives et de publication de documents des régimes communistes se fait selon des critères strictement politiques peu favorables à la recherche désintéressée. En plus une presse libre qui peut, jusqu'à une certaine mesure, suppléer aux documents officiels, n'existe pas. Dans quelques pages particulièrement riches Hillgruber résume d'une façon magistrale les principales controverses: origines et responsabilités de la guerre froide; conception politique du chancelier Adenauer; note de Staline sur l'unification de l'Allemagne du 10 mars 1952; politique d'unification européenne. En même temps il attire l'attention sur les lacunes et ouvre quelques pistes de la recherche.

Le volume dû à Morsey, écrit dans un style sobre et parfois un peu aride, reposant sur une vaste connaissance de la documentation et utilisant les contributions les plus récentes de la recherche, donne d'abord une esquisse particulièrement claire et précise de la genèse et du développement de la R. F. A. Les principaux événements intérieurs et extérieurs sont passés en revue et les problèmes économiques et sociaux ne sont pas négligés. S'il s'abstient lui aussi de toute polémique, ses préférences politiques sont clairement perceptibles: Morsey prend fait et cause pour la politique extérieure d'Adenauer et partage la philosophie politique de la CDU. Ses jugements sur les adversaires du premier chancelier ou sur la politique du président Kennedy, sur le comportement de la presse fort critique à l'égard d'Adenauer et de »l'Etat CDU« ou sur le mouvement étudiant sont très nets.

Les 70 pages sur les problèmes et directions de la recherche constituent sans doute la pièce maîtresse du livre. Les chapitres sur les archives, la documentation et l'état de travaux sont d'une précision exemplaire et d'une richesse incomparable. Quiconque a l'intention de s'informer sur l'historiographie sur la R. F. A. ne peut faire mieux que de lire attentivement ces pages. Il faut retenir que les travaux sur les années d'occupation 1945–1949 se sont multipliés ces dernières années grâce à l'ouverture des archives; ainsi cette période est devenue un point fort de la recherche. Contrairement à Hillgruber, Morsey constate que la politique extérieure a suscité plus d'analyses, surtout de la part des historiens américains, que les problèmes intérieurs. Il paraît que tous les deux ont raison parce que l'un se limite aux travaux des historiens et néglige ceux des politologues qui, eux, préfèrent de travailler plutôt sur les élections, les partis et les institutions que sur la politique extérieure.

Résumons: A ce jour ces deux livres qui se complètent fort bien sont, en langue allemande, les meilleurs manuels pour leurs domaines respectifs.

Adolf KIMMEL, Saarbrücken/Würzburg

Ministère des Affaires Étrangères (Hg.), Documents Diplomatiques Français 1954: 21. Juillet–31 Décembre, Paris (Imprimerie Nationale) 1987, LXXXIII – 1016 S.; Annexes: S. 157–257, 206 S., 481 S.

Für Frankreich begann am 21. 7. 1954 die Nachkriegszeit, nämlich die nach dem in Genf an jenem Tag geschlossenen provisorischen Waffenstillstand im Indochina-Krieg. Mit diesem Datum setzen die traditionellen Documents Diplomatiques Français (DDF) erstmals für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg ein. Bisher gab es drei Serien, die jeweils die Vorgeschichte von Kriegen – eben mit dem zeitlichen Abstand durch jene Kriege – zum Thema hatten: den Krieg von 1870/71 sowie die Vorgeschichte der beiden Weltkriege.

Es wäre wohl eine zu weitgehende Deutung, jenes zeitliche Einsetzen der DDF damit zu erklären, daß erst 1954 Frankreich keinen militärischen Krieg mehr führte. Vielmehr scheinen es pragmatische Gründe gewesen zu sein, die für einen Einsatz zu jenem Zeitraum sprachen. Es ging wohl darum, die Publikation mit relativ knappem Abstand von den nach dreißig Jahren freigegebenen Akten einsetzen zu lassen. Fortan ist, so erfahren wir aus der Einleitung von Jean-Baptiste Duroselle, des Vorsitzenden der Editionscommission, die Herausgabe von

zwei Bänden für ein Berichtsjahr geplant. Über die Absichten einer Dokumentation für die Jahre zwischen 1945 bis 1954 wird dabei nichts gesagt. Im Unterschied zu früheren Serien sind auch diese Bände nicht nummeriert, womit an die Tradition etwa der Foreign Relations of the United States (FRUS) angeknüpft wird, die allerdings in den letzten Jahren zu einer Serie von bis zu 16 Bänden für einen Zeitraum von mehreren Jahren übergegangen sind.

Der Editionsgruppe gehören Historiker, Archivare, Paläographen und nicht zuletzt ehemalige Diplomaten sowie Militärs von den historischen Diensten der Teilstreitkräfte an. Historiker haben grundsätzlich darauf zu achten, wie frei im Zugang zu Archivalien und in der Auswahl die Editoren einer solchen offiziellen Publikation sind: Duroselle versichert einleitend, daß keinerlei Begrenzungen zu verzeichnen waren, daß der Prozeß einer zunehmenden Verdichtung einer ursprünglich weitaus größeren Zahl von »wichtigen Dokumenten« bis zum Umfang dieser Publikation einvernehmlich verlief. Es handelt sich bei den durchgesehenen Beständen nicht nur um die des Außenministeriums am Quai d'Orsay, sondern auch um die der Teilstreitkräfte sowie des Wirtschafts- und Finanzministeriums. Aus der Publikation, die bei den abgedruckten Dokumenten – anders bei den Anmerkungen – keine Fundstellen angibt, ist schwer zu entnehmen, wieviel an Material diesen Beständen entnommen wurde. Die Anmerkungen zu den Dokumenten sind besonders hervorzuheben, erschließen sie doch nicht nur weitere Bestände in Paraphrase oder Auszug, sondern sie weisen auch auf zusätzliche Dossiers hin und erklären den Hintergrund, nämlich Vor- wie Nachgeschichte von einzelnen Vorgängen. Hierdurch wurde viel nützliche Arbeit geleistet. »L'essentiel est de savoir que les documents ne nous disent pas tout et qu'il faut, par conséquent, d'autres sources« (S. XVI), bemerkt Duroselle zu recht, wenn er auf die Frage nach der Bedeutung informeller Gruppen, nach dem Einfluß jedes Verfassers eines Schriftstückes hinweist. Das sind Probleme, die eine Aktenedition nicht lösen kann, sondern die nur der einzelne Historiker jeweils zu stellen hat.

Die Sachfragen, denen sich Frankreich in der zweiten Hälfte des Jahres 1954 ausgesetzt sah, waren vielfältig. Großen Umfang nahm die Ausführung des Waffenstillstandes in Indochina ein. In jene Zeit fällt ferner die Abtretung französischen Besitzes in Indien. Tunesien, Marokko und Libyen stellen Themen dieses Bandes dar, nicht jedoch die langsam akut werdende Algerienfrage, war dieses Gebiet doch staatsrechtlich zu jener Zeit integraler Bestandteil Frankreichs. In vergleichbarer Weise fehlen Dokumente über die Beziehungen Frankreichs zum sonstigen Kolonialreich. Abrüstung, Atomfragen, Beziehungen der USA zu Europa insgesamt bilden weitere große Sektoren des Inhaltsverzeichnisses. Andere Sachkomplexe sind schließlich die Saarfrage, der österreichische Staatsvertrag oder die europäische Integration vornehmlich auf wirtschaftlichem Sektor, wie auch die Ost-West-Beziehungen.

Am bedeutendsten, da auch mit dem Ost-West-Konflikt verbunden, war die Frage der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft (EVG), die in der französischen Nationalversammlung endgültig am 30. August 1954 scheiterte. Daß Frankreich mit der Sowjetunion in der Genfer Indochinakonferenz in diesem Sinne einen »marchandage planétaire« eingegangen sei, wurde zeitgenössisch in der westdeutschen Presse vermutet. Ministerpräsident und Außenminister Mendès-France wies dies jedoch nachdrücklich zurück (Nr. 12). Immerhin hatte er Molotov gegenüber zum Schluß jener Indochinakonferenz mehrfach angeregt, die doch auch militärisch mächtige Sowjetunion solle durch einen weitreichenden eigenen Vorschlag – wohl in Richtung Abrüstung – den Franzosen neue Perspektiven eröffnen, damit sie nicht auf die EVG einzugehen brauchten. Allerdings reagierte der sowjetische Außenminister darauf nicht (Annexband II, S. 29). Frühzeitig wurden intern am Quai d'Orsay Alternativen zur EVG gesucht (Nr. 1, 44, 66). Für die Brüsseler Konferenz mit den westlichen Partnern (19.–22. 8. 1954) legten die Franzosen einen derart umfassenden Ergänzungskatalog vor (Annex II, S. 105–112), daß die Besprechung mit einem Eklat endete. Adenauer hatte bereits vor dem Bekanntwerden jener Vorschläge vom schmerzhaftesten Tag, den er in seiner Kanzlerzeit erlebt hatte, gesprochen (Nr. 76). Nach dem Scheitern der EVG in der National-

versammlung zeigte sich, daß gerade wegen der gefährlich offenen Situation – Vertriebenenminister Oberländer sprach davon, Paris habe die ihm von Moskau zugewiesene Rolle gespielt (Nr. 111) – der Ausweg dann doch schnell in den Konferenzen von London (28. 9.–30. 10.) und Paris (20.–23. 10.) gefunden wurde. Der Deutschlandvertrag wurde modifiziert, die Bundesrepublik in die Nato aufgenommen, als Kontrollinstanz der Brüsseler Vertrag durch den Beitritt der Bundesrepublik (und Italiens) zur Westeuropäischen Union erweitert, schließlich auch das Saarstatut als Zeichen deutsch-französischer Annäherung unterzeichnet. Bereits zwischen dem 16. und 23. 12. 1954 erfolgte diesmal die französische Ratifikation mit knappen Mehrheiten. Insgesamt war dies in der verfahrenen Situation wohl eine der bedeutendsten Leistungen der französischen Politik unter Mendès-France.

Die überwiegende Zahl der Dokumente umfaßt die klassischen Berichte von Diplomaten über Vorgänge im jeweiligen Ausland, über Besprechungen mit Politikern etc. sowie die Weisungen aus Paris. Besonders aufschlußreich ist es in diesem Zusammenhang, daß auch das Wortprotokoll einer Bonner Kabinettsitzung über die Saarfrage (Nr. 288) aus Geheimdienstquellen am 23. 10. 1954 mitgeteilt wird¹.

Über wichtige Konferenzen, aber auch Einzelverhandlungen sind bereits 1955/56 in kleiner Auflage streng geheime Grünbücher gedruckt worden, die hier als Entlastung des chronologischen Textes einen Annexband bilden. Dieser enthält leider kein gesondertes Inhaltsverzeichnis, so daß der Leser über die Paginierung in Verwunderung gerät, zumal das einschlägige Indochina-Grünbuch ohne jeden Hinweis nach dem Titelblatt auf S. 159 mit einem Kapitel XV beginnt – eben an jenem Stichtag, der für den vorliegenden Halbjahresband insgesamt gilt. Es ist zu hoffen, daß der erste Teil jenes Grünbuches in dem späteren Band 1954/I nachgetragen wird.

Die französische Aktenpublikation von 1954 ist bislang nur mit FRUS (hier: 1952–1954, Vol. V) zu vergleichen. Gerade für die Londoner und Pariser Konferenz fällt auf, daß in der DDF sehr viel mehr Wert auf den offiziellen Wortlaut französischer Reden und Erklärungen gelegt wird – dem damaligen Adressatenkreis wohl angemessen. FRUS dagegen vermittelt bei der Wiedergabe von Telegrammen mehr Verhandlungsatmosphäre, während Wortlaute prägnant, aber fair zusammengefaßt werden (z. B. 28. 9. 1954, London, S. 1298: »Mendes spoke at length but added nothing new except...«; vgl. DDF Annexband, III, S. 48–50 mit dem vollen Wortlaut jener Rede). Ferner ergibt eine stichprobenartige Überprüfung, daß FRUS über wichtige Unterredungen berichtet, die offenbar in Pariser Archiven keinen Niederschlag gefunden haben. So ist besonders aufschlußreich ein Gespräch des US-Botschafters in Paris mit Mendès-France am 2. 9. 1954 nach dem Scheitern der EVG (FRUS V, S. 1132–4) oder ein Gespräch Dulles–Mendès-France in London am 29. 9. 1954 (ebd. S. 1308–11). In ähnlicher Weise konnten auch die Editoren von DDF keine Aufzeichnung über ein wichtiges Gespräch Adenauer–Mendès-France finden, das in der Presse seinerzeit berichtet wurde (S. 194 Anm. 1). Mit diesen Bemerkungen ist keine Kritik an der Edition selbst verbunden, nur der von Duroselle bereits oben zitierte Satz aufgenommen. Auch die nationalen Archive sagen nicht alles, erst die Ergänzung durch die anderen Seiten vermag einen einigermaßen vollständigen Einblick in das internationale Geschehen zu vermitteln. Dessen sind sich auch die Herausgeber von DDF bewußt, die mit diesem Band den Anfang einer fundamentalen Edition gemacht haben, die mit großer Sorgfalt durchgeführt worden ist. Es steht zu hoffen, daß auch Dokumente aus Großbritannien und der Bundesrepublik, ganz zu schweigen von sowjeti-

¹ Nach offizieller Auskunft des Bundesarchivs, das eine spätere Edition jener Kabinettsprotokolle vorbereitet, handelt es sich nicht um den authentischen Wortlaut einer offiziellen Niederschrift – was nicht ausschließt, daß der Text von anderer Stelle angefertigt wurde und inhaltlich im Kern zutreffend ist.

schen Publikationen, vorliegen mögen, die für viele Studien den zeitraubenden Weg in ausländische Archive ersparen².

Jost DÜLFFER, Köln

Renata FRITSCH-BOURNAZEL, *Das Land in der Mitte. Die Deutschen im europäischen Kräftefeld*, München (Judicium) 1986, 170 S.

Bekanntlich hat die in den letzten Jahren eingetretene Publikationsflut zur deutschen Frage nicht immer Qualität verbürgt – sei es, daß die Autoren allzu viele Banalitäten anhäuften (eine große Gefahr bei einem Thema, bei dem sich nichts »bewegt«), sei es, daß manche Lösungsvorschläge von illusionären Gedankengängen geprägt waren. Weder dem einen noch dem anderen Manko unterliegt die kleine Schrift von Renata Fritsch-Bournazel. Die am Institut d'Etudes Politiques der Universität Paris lehrende Autorin hat ihre wohl mehr für die politische Bildung als für die Forschung bestimmte Arbeit breit angelegt. Die sechs Kapitel befassen sich mit folgenden Themen: Die deutsche Frage – neu gestellt? Europa zwischen Entspannung und Krise – Bundesrepublik und DDR in den Ost-West-Beziehungen – Chancen und Risiken der Mittellage – Nationalstaat und Nationalbewußtsein der Deutschen – Deutsche Fragen – europäische Antworten. Es ist ihre Kernthese, daß »eine Überwindung der Teilung Deutschlands nur noch im Zuge der Überwindung der Teilung Europas vorstellbar ist« (S. 16).

R. Fritsch-Bournazel hebt völlig zu Recht hervor, daß die deutsche Frage nicht erst seit 1945 ein Kardinalproblem der internationalen Politik sei, sondern in der Vergangenheit stets für Beunruhigung gesorgt habe. Ein Nationalstaat im Herzen Europas war aufgrund der Machtballung bei den europäischen Mächten immer auf Verständnis gestoßen. Ausgesprochen differenziert handelt die Autorin Geschichte und Gegenwart des Deutschland-Problems ab. In der Tat hat die Entspannungspolitik in den siebziger Jahren den Handlungsspielraum der Bundesrepublik erweitert, so daß die Voraussetzungen für eine neue Zuwendung zur deutschen Frage erfolgen konnten. Angedeutet wird, daß die Entspannungspolitik der Bundesrepublik in den siebziger Jahren von den westlichen Verbündeten nach außen hin wohl unterstützt, jedoch insgeheim auch mit gewissem Mißtrauen beäugt wurde. Man befürchtete ein Wiederaufleben der Schaukelpolitik oder ließ gar die Assoziation »Rapallo« wieder aufkommen: »Hinter diesen Reaktionen steht die zentrale Frage, ob die Bundesrepublik Deutschland mit ihrer Ostpolitik von ihren westlichen Verbündeten primär als Partner in einem gemeinsamen politischen Bezugssystem angesehen oder ob der Bonner Entspannungsbeitrag eher aus den spezifischen Gegebenheiten der deutschen Geschichte heraus interpretiert wurde« (S. 93). Ein Gedankengang, der einer eingehenden Erörterung wert wäre.

So sehr die Verfasserin auch die Offenheit der deutschen Frage betont, so entschieden wendet sie sich gegen sogenannte »linke Patrioten« und »rechte Nationalisten«, die sich aus unterschiedlichen Motiven für einen Sonderweg Deutschlands aussprechen – in der (trügerischen) Hoffnung, auf diese Weise lasse sich die Wiedervereinigung erreichen. Die Autorin bezieht gut begründet gegen folgende drei Argumentationsmuster Stellung: gegen die These, Deutschland sei bei einem Krieg ganz besonders gefährdet, gegen die Auffassung, aufgrund der schweren Vergangenheitshypothek müßten die Deutschen eine besondere Verantwortung für den Frieden einnehmen und sich damit für eine Veränderung der machtpolitischen

² Eine Anregung noch zur leichteren Benutzbarkeit sei beigegeben: Im Inhaltsverzeichnis sind die Dokumente – wie auch in DDF früher üblich – nur mit ihrer Nummer angegeben. Eine Hinzufügung der Seitenzahl wäre sinnvoll, da man sonst im Text oft mehrfach blättern muß, bis eine Seite mit Dokumentenbeginn aufgeschlagen wird.